

Inhalt

Zum Geleit	3	Sammlungen und Präsenzbibliothek	35
Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte	6	Audiovisuelle Quellen	37
Historisches Geschäftsarchiv des Schweizerischen		Benutzung	37
Israelitischen Gemeindebundes (SIG)	7	Öffentlichkeitsarbeit und Führungen	39
Archiv des Verbandes Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen (VSJF)	8	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	40
JUNA-Archiv	10	Stiftungen und Fonds	41
Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH)	12	Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin Goldschmidt-Bollag	41
Nachlass Georges Brunschvig	12	Stiftung Jüdische Zeitgeschichte an der ETH Zürich	42
Bestand Wilhelm Frank	13	Karl-Schmid-Stiftung	44
Nachlässe Else Freistadt Herzka und Hans Herzka	13	Jaeckle-Treadwell-Stiftung	44
Korrespondenzbestand Ellen Herz-Blumenthal	15	Emil Friedrich Rimensberger-Fonds	45
Kopienbestand Mathilde Richter-Hasgall	15	Dank	46
Bestand Cläre Wohlmann-Meyer	16	Öffnungszeiten	47
Bestand Erika Zaig-Haupt	16		
Dienstleistungen, Kooperationen, Internationale Kontakte	17		
Mikrofilme aus dem IKRK-Archiv	18		
Dokumentationsstelle Wirtschaft und Zeitgeschichte	19		
Gefährdete Archive der Privatwirtschaft	19		
Vorort-Archiv	20		
Dokumentationsarchiv der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf)	21		
Historisches Archiv des Redressement National (RN)	22		
Kooperation und Kontaktpflege	23		
Schwerpunkt »Nachkriegszeit und Kalter Krieg«	24		
Schweizerischer Aufklärungsdienst / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD)	24		
Neuzugänge zur allgemeinen Zeitgeschichte	27		
Privatbestände	27		
Nachlass Werner Rings	31		
Diverse Schenkungen	32		
Oral History: Kolloquien zur Zeitgeschichte	33		
EDV	34		
Eigene Schriftenreihe	35		

Zum Geleit

Die Reorganisation des öffentlichen Sektors nach Grundsätzen des New Public Management findet auch in der ETH Zürich ihre Umsetzung – eine Entwicklung, die das Archiv für Zeitgeschichte auf seine Weise zu einem Zeitpunkt antizipiert hat, als die Suche nach innovativen Organisationsmodellen für den Dienstleistungsstaat Schweiz noch in den Anfängen stand. Ende der achtziger Jahre fehlten ihm die erforderlichen Ressourcen, um den wachsenden Bedürfnissen der Forschung, aber auch dem akuten Handlungsbedarf zur Sicherung gefährdeter historischer Quellenbestände Rechnung tragen zu können. Der Versuch, nach dem Modell der Public Private Partnership neue Wege zur Aufgabenlösung und Kostenteilung zu beschreiten, führte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu einer Neupositionierung des Archivs für Zeitgeschichte. Seine Entwicklung zum modernen Informations- und Dokumentationszentrum für die Zeitgeschichtsforschung ist ganz wesentlich durch die Zusammenarbeit mit privaten Institutionen und gesamtschweizerischen Dachorganisationen mitgeprägt worden.



Jean-François Bergier anlässlich der Einweihung des »Hauses der Geschichte«

Auch im Archivbereich fördert ein kreativer Wettbewerb Effizienz und Wirtschaftlichkeit zum Nutzen einer nicht ausschliesslich an der Tagesaktualität orientierten Informationsgesellschaft. Die Fokussierung auf thematisch definierte Kerngebiete mit spezifischen Dienstleistungsangeboten, Kooperations- und Finanzierungsmodellen ist im Archiv für Zeitgeschichte 1991 durch die Schaffung der Dokumentationsstelle »Wirtschaft und Zeitgeschichte« und Ende 1995 mit der Errichtung der Dokumentationsstelle »Jüdische Zeitgeschichte« verwirklicht worden.

In beiden Schwerpunktbereichen ist der Leistungsauftrag durch die Übernahme von ständigen Mandaten im Archivierungsbereich erheblich erweitert worden; zugleich konnte auf der Kostenseite der Anteil der Drittmittel im Vergleich zu anderen Archiven überdurchschnittlich erhöht werden. Der Eigenfinanzierungsgrad beträgt bei den beiden Dokumentationsstellen teilweise über 50% und erreicht beim Archiv für Zeitgeschichte insgesamt heute gut einen Drittel der Gesamtaufwendungen.

Bei allen Erfordernissen für ein modernes Archivmanagement darf das Wichtigste nicht verloren gehen: die ideelle Zielsetzung. Sie bleibt für die Arbeit im Archiv für Zeitgeschichte wegweisend und motiviert das gesamte Arbeitsteam zum Engagement, die Zeitgeschichtsforschung zu fördern und gefährdetes Kulturgut von gesamtschweizerischer Bedeutung zu sichern, zu erschliessen und nutzbar zu machen.

Seit nunmehr 33 Jahren ist das Archiv dieser Aufgabe verpflichtet, seit 1974 im Rahmen und als Teil des Instituts für Geschichte der ETH Zürich. Das Institut für Geschichte und das Archiv für Zeitgeschichte blicken 1999 auf eine 25jährige gemeinsame Tätigkeit zurück – ein willkommener Anlass, um der interessierten Öffentlichkeit die Bestände und Dokumentationen des Archivs für Zeitgeschichte in Form eines Handbuchs vorzustellen. Im Berichtsjahr erfolgte die Fertigstellung des Manuskripts in intensiver Arbeit; die Texte, Daten und Stichworte zur Geschichte und zum Inhalt der rund 220 privaten und institutionellen Bestände wurden auf den neuesten Stand gebracht. Entstanden ist ein umfassendes Informationsmittel und Nachschlagewerk, das im Juni 1999 im NZZ-Buchverlag erscheint.

Während 25 Jahren hat Prof. Dr. Dr.h.c. Jean-François Bergier zusammen mit Prof. Dr. Hans Werner Tobler die Geschicke des Instituts für Geschichte geprägt. Als Historiker ist er in vielen Jahrhunderten beheimatet; Zeitgeschichte ist ihm vor allem durch seine Wahl zum Präsidenten der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg zur schicksalhaften Berufung geworden. Mit dem Archiv für Zeitgeschichte ist er seit 1970 verbunden; zusammen mit Karl Schmid, dem damaligen Präsidenten des Schweizerischen Wissenschaftsrates, half er dem aus privater Initiative entstandenen Unternehmen, die einzig mögliche Zukunftsperspektive zu verwirklichen, die auch die optimale war: die Integration in die ETH Zürich.

Bis zu seinem Rücktritt als Vorsteher des Instituts für Geschichte im März 1999 war Jean-François Bergier Mentor auch des Archivs für Zeitgeschichte. Er war ein

freundschaftlich gesinnter Vorgesetzter, unentbehrlich als Helfer und Ratgeber, der für kreative Entwicklungen die erforderliche Freiheit liess, der das Archiv aber auch durch Krisen hindurchführte, als seine Existenz gefährdet war. Ihm und Hans Werner Tobler, dem heutigen Vorsteher des Instituts für Geschichte, der die Entwicklung seit 1974 mitgetragen hat, danke ich für die kontinuierliche Förderung und Zusammenarbeit während gut einem Vierteljahrhundert ganz herzlich.

Über die Tätigkeit des Archivs für Zeitgeschichte im Jahr 1998, über die in den einzelnen Bereichen geleistete Arbeit, über die Schenkungen und Neuzugänge, unter denen sich wiederum Übernahmen bedeutender Archivbestände befinden, informieren die nachfolgenden Kapitel. Danken möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit grossem Engagement dazu beigetragen haben, laufende Projekte voranzutreiben und Grundlagen zu legen, um für die Inangriffnahme der künftigen Aufgaben im 21. Jahrhundert gerüstet zu sein. Das Archiv für Zeitgeschichte dankt den mit ihm verbundenen gemeinnützigen Stiftungen und Förderern, seinen Kooperationspartnern in Archivierungsfragen, der Schulleitung der ETH Zürich und dem Vorsteher des Instituts für Geschichte für die gewährte Hilfe und fruchtbare Zusammenarbeit.

Zürich, Mai 1999

Klaus Urner

Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte

Die Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte des Archivs für Zeitgeschichte erschliesst vor allem die umfangreichen Archive des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG): seit 1993 das JUNA-Archiv, eine zentrale Dokumentation zum Antisemitismus und Rechtsextremismus in der Schweiz, seit 1997 das Archiv des Verbandes Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen, das die Betreuungsarbeit für Tausende in der Schweiz aufgenommene Flüchtlinge dokumentiert, und seit kurzem das historische Geschäftsarchiv des SIG mit reichhaltigen Materialien auch aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Während sich in den Unterlagen staatlicher Archive vor allem die amtliche Flüchtlingspolitik widerspiegelt, belegen die Bestände im Archiv für Zeitgeschichte primär die von privaten Organisationen und Personen erbrachten Hilfeleistungen. Diese Quellenbasis wird erweitert durch das historische Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, der Dachorganisation der privaten Hilfswerke unterschiedlicher politischer und konfessioneller Ausrichtung, durch das Restarchiv der Caritas und Privatnachsätze von Persönlichkeiten, die sich für eine humanitäre Schweiz einsetzten. Die Archivalien werden für verschiedene Forschungsarbeiten beigezogen und sind auch der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg von Nutzen, welche die Flüchtlingsthematik eingehend erforscht.

Die Arbeit der Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte findet im In- und Ausland positive Resonanz. Ihr Ausbau beansprucht einen erheblichen Teil der personellen und räumlichen Ressourcen des Archivs für Zeitgeschichte, deren Ausschöpfung unter anderem über erweiterte Kapazitäten bei den Aussenlagern aufgefangen werden muss. Zu hoffen ist, dass die Empfehlung, welche die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus in ihrem Bericht »Antisemitismus in der Schweiz« vom November 1998 gemacht hat, vom Bund nachhaltig umgesetzt wird: »Das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich ist in seiner Erforschung und Dokumentation der jüngeren jüdischen Zeitgeschichte in der Schweiz zu unterstützen«.

Historisches Geschäftsarchiv des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG)

Die Übernahme des historischen Geschäftsarchivs des SIG war 1998 bei den Neuzugängen das Hauptereignis. Der SIG repräsentiert als Dachverband der jüdischen Gemeinden in der Schweiz den überwiegenden Teil der jüdischen Bevölkerung. Auf der politischen Ebene ist er Ansprechpartner der eidgenössischen Behörden und vertritt die Interessen der jüdischen Gemeinschaft. Er engagiert sich für die gemeinsamen sozialen und religiösen Belange der schweizerischen Judenheit.

Das reichhaltige Quellenmaterial von der Gründungszeit bis Mitte der achtziger Jahre (1904–1985) umfasst zusammen mit dem bereits im AfZ bearbeiteten JUNA-Archiv die Kerndokumentation zur Geschichte der Schweizer Juden im 20. Jahrhundert. Hierzu gehören die Protokolle der verschiedenen Gremien des SIG, die Korrespondenzen mit jüdischen Gemeinden, Behörden, privaten Organisationen und Einzelpersonen, sowie die Sachdossiers, die sich auf die Geschäfte der verschiedenen SIG-Ressorts beziehen.



Umzug des SIG-Archivs aus den nahezu unzugänglichen Kellerräumen

Die Übernahme des SIG-Archives im Umfang von rund 60 Laufmetern durch das AfZ erfolgte im September 1998. Das Material befand sich mehrheitlich in einem kaum zugänglichen Kellerraum. Mit der ersten Sichtung des Archives und der Erfassung des Ist-Zustandes ist sofort begonnen worden. Für die Erschliessung wurde ein Projekt ausgearbeitet, das den Bestand innerhalb von zwei Jahren der Forschung vollumfänglich zugänglich machen soll. Bereits heute sind die Unterlagen im Rahmen der laufenden Erschliessung beschränkt benutzbar. Angesichts der Bedeutung des SIG-Archivs für den Standort Zürich wurde der Regierungsrat des

Kantons Zürich um einen Finanzierungsbeitrag ersucht, welcher inzwischen zugesprochen worden ist.

Am 1. Oktober 1998 begannen Frau lic. phil. Elisabeth Eggimann und Herr Zsolt Keller mit der Grobinventarisierung des SIG-Archivs. Auf Grund des angemeldeten Forschungsinteresses werden vorerst sämtliche Protokolle der SIG-Gremien inhaltlich aufgeschlüsselt und durch ein Verzeichnis erfasst.

Archiv des Verbandes Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen (VSJF)

Nach Vorarbeiten im Jahr 1997 erfolgte im Januar 1998 die Konstituierung des Projektteams unter der Leitung von Frau Dr. Claudia Hoerschelmann, in dem teilzeit- und phasenweise lic.phil. Daniel Gerson, Dr. Gudrun Kling, lic.phil. Simone Kubli, lic.phil. Ursula Meier und Stanislava Karban mitarbeiten. Das historische VSJF-Archiv umfasst rund 170 Lfm. Zuerst musste der heute auf 14000 Dossiers geschätzte Bestand systematisch geordnet werden. Er enthält Unterlagen zu Flüchtlingen, die während des Zweiten Weltkrieges, aber auch in den nachfolgenden drei Jahrzehnten bis 1980 vom VSJF betreut worden sind. Auf Grund des an der Praxis orientierten Ablagewesens entstanden im Verlauf der Zeit verschiedene Serien von Personendossiers, die nun in eine einzige, strikt alphabetische Reihenfolge gebracht und dann in säurefreie Schachteln umgepackt worden sind. So konnten Dossiers von Personen, die verwandt sind, wieder zusammengeführt werden. Die Neuordnung gewährleistet die für die Bearbeitung und Benutzung erforderliche rasche Zugriffsmöglichkeit. Eine unerfreuliche Überraschung war der Pilzbefall infolge der früheren ungünstigen Lagerung, weshalb vordringlich konservatorische Massnahmen durchgeführt werden mussten.

Die eigentliche Erschliessung erfolgt mittels einer Forschungsdatenbank (Filemaker), die zusammen mit dem EDV-Verantwortlichen Dr. Thomas Ehrsam entwickelt wurde. Hierfür wurde eine einheitliche Eingabemaske erstellt, in deren Feldern Informationen zu den Personalien aller Flüchtlinge, zu ihrer Flucht, zu ihrem Aufenthalt in der Schweiz sowie zu ihrer Rück- oder Weiterwanderung erfasst werden. Daneben enthält die Maske auch Felder, die je nach Dossierinhalt individuell bearbeitet werden können. Die Datenbank bietet die Grundlage für statistische Auswertungen sowie eine rasche und kombinierbare Abfragemöglichkeit zu verschiedenen historischen Fragestellungen.



Pilzbefall im VSJF-Archiv – vorbereitende konservatorische Massnahmen zur Neutralisierung der schädlichen Keime.



Vor der Erfassung muss jedes einzelne Dossier chronologisch geordnet, entmetallisiert und in säurefreie Aktenumschläge umgepackt werden. Zunächst werden die mikroverfilmten Karteikarten, soweit diese vom Verband zu den einzelnen Personen angelegt worden sind, in die Datenbank eingegeben. Sie erleichtern die anschließende Erfassung des eigentlichen Dossiers. 1998 konnte etwa knapp ein Drittel des Bestandes, das sind rund 4'500 Dossiers mit den Anfangsbuchstaben A–G bearbeitet werden. Dabei wurden die Daten von rund 5'500 Personen erfasst. Zusätzlich wurde ein Teil der überlieferten Verwaltungsakten des VSJF provisorisch erschlossen.

Schon jetzt werden Anfragen zum Archivbestand gestellt, die unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Grundsätze beantwortet werden. Sowohl von ehemals Betreuten und ihren Angehörigen als auch von der wissenschaftlichen Forschung wird das Archiv mit Gewinn benutzt. Die Durchführung dieses mehrjährigen Erschliessungsprojektes erfolgt mit wesentlicher Hilfe durch die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich.

JUNA-Archiv

Das JUNA-Archiv des SIG ist in seiner Gesamtheit auf mittlerer Ebene erschlossen worden. Da es aus verschiedenen thematischen Dokumentationen besteht – darunter die weltweit wohl umfassendste Materialsammlung zu den berichtigten »Protokollen der Weisen von Zion«, erfolgt die Feinerschliessung segmentweise unter der Anleitung von lic. phil. Werner Hagmann durch die Studenten Michael Funk und Zsolt Keller in Teilzeitarbeit.

Einen gewichtigen Teil der Arbeiten nahm 1998 die Erschliessung der Materialien zur Verfolgung und Vernichtung der Juden während der NS-Zeit ein. Hierzu gehört auch die Systematisierung der Arbeitsunterlagen zum gross angelegten Publikationsvorhaben »Der Weg nach Maidanek« von Dr. Benjamin Sagalowitz. Von diesem Werk, das den Weg von der Machtübernahme der Nationalsozialisten bis hin zur Vernichtung der europäischen Juden dokumentiert, konnte der erste Teil vollständig rekonstruiert werden, während die weiteren Abschnitte nur fragmentarisch belegt sind.

Fortgesetzt wurde die Bearbeitung der Unterlagen zum Antisemitismus in der Schweiz. Sie geben Aufschluss über die Organisation der Abwehrtätigkeit der jüdischen Gemeinden gegen die antisemitischen und rechtsextremen Umtriebe in

den dreissiger Jahren. Ab 1938 stand die JUNA unter der Leitung von Sagalowitz an vorderster Stelle im Kampf der Schweizer Juden gegen die Bedrohung durch den Antisemitismus, wobei sich die Entwicklung wie folgt strukturieren lässt:

Die Zeit vor 1933 war von einer regionalen Abwehrtätigkeit der einzelnen Gemeinden geprägt. Getragen wurde sie von bekannten Persönlichkeiten wie Saly Mayer, Saly Braunschweig und Joseph Messinger. Auf institutioneller Ebene dokumentiert der Bestand besonders die Abwehrtätigkeit des SIG-Zentralsekretariates St. Gallen und der Jüdischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ).

Die zweite Phase begann im Mai 1933 mit der Schaffung von sieben Aktionskreisen (St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, Bern, Luzern, La Chaux-de-Fonds), die jeweils vom zuständigen SIG-Lokalsekretariat organisiert und geleitet wurden. Diese Aktionskreise passten ihre Abwehrtätigkeit den spezifischen regionalen Bedürfnissen an. Der Bestand des AfZ vermittelt zu den Verhältnissen in den einzelnen Regionen kein vollständiges Bild. Die Schwerpunkte liegen bei den Aktionskreisen Zürich, Basel und St.Gallen. Besonders gut dokumentiert ist die Abwehrtätigkeit in Zürich, die vor allem von der Organisation VIA (Versammlungen, Jugend, Abwehr) getragen wurde. Dieses dezentrale Vorgehen wies erhebliche Nachteile und Mängel auf, weshalb die Aktionskreise nach wenigen Jahren wieder verschwanden.

Ab 1938 wurden diese Aufgaben durch die zentralen Organe des SIG wahrgenommen: einerseits durch die Geschäftsleitung und das Zentralsekretariat, die im Namen der Schweizer Juden mit Interventionen und Eingaben an die Behörden gelangten und sich notfalls auf gerichtlichem Weg zur Wehr setzten, andererseits durch die Presse- und Dokumentationsstelle JUNA, die durch ihre Informationstätigkeit sowohl den latenten als auch den offen aggressiven Formen des Antisemitismus entgegenzuwirken suchte.

Nachdem nun auch das historische Geschäftsarchiv des SIG übergeben worden ist, wird die Dokumentationsbasis zu dieser Thematik erheblich erweitert. Angesichts der engen Verflechtung zwischen den SIG- und JUNA-Beständen werden bei der weiteren Erschliessung noch erhebliche Ordnungsprobleme zu lösen sein.

Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH)

Das Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) enthält die grundlegende Quellenbasis zum Verständnis der schweizerischen Flüchtlingspolitik aus der Perspektive der privaten Hilfsorganisationen. 1998 hat Herr lic. phil. Jonas Arnold den Bestand »Unterlagen zur Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts« fein erschlossen. Es handelt sich um Akten zur Entstehung, Kodifikation und Umsetzung des deutschen und österreichischen Restitutions- und Entschädigungsrechts zwischen 1945 und 1980. Als Leiter des Rechtsdienstes der SFH erwarb sich Dr. Arthur Emsheimer im Laufe seines Einsatzes für die Entschädigung der in die Schweiz geretteten Flüchtlinge den Ruf eines weithin anerkannten Experten auf dem Gebiet der Wiedergutmachung. Im SFH-Archiv sind seine umfangreichen Handakten und Unterlagen zu zahlreichen Einzelfällen überliefert, die ergänzende Materialien zu den entsprechenden Flüchtlingsdossiers im VSJF-Archiv und zum Archiv der Flüchtlingsabteilung der Caritas enthalten.

Nachlass Georges Brunschvig



Georges Brunschvig (r.) mit David Frankfurter nach dessen Freilassung 1945.

Am 18. November 1998 durfte das AfZ von Frau Odette Brunschvig den Nachlass ihres Gatten Dr. iur. Georges Brunschvig als Schenkung entgegennehmen. Der bekannte Rechtsanwalt engagierte sich Zeit seines Lebens für die jüdische Gemeinschaft in der Schweiz und erfüllte vielfältige Aufgaben in den verschiedensten Gremien des öffentlichen jüdischen Lebens. Er war Präsident der jüdischen Gemeinde in Bern (1940–1948) und präsidierte den Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund von 1946 bis zu seinem überraschenden Tod im Jahr 1973. Schon vor dem Krieg hatte er sich für den Ausbau des SIG-Ressorts »Abwehr und Aufklärung« eingesetzt. In den dreissiger Jahren vertrat er zusammen mit anderen Juristen den SIG und die Israelitische Cultusgemeinde Bern im Prozess um die »Protokolle der Weisen von Zion«. Ab

1943 betreute er den Gustloff-Attentäter David Frankfurter, auf dessen Begnadigung er 1945 mit Erfolg hinwirkte. Auch in der Nachkriegszeit übernahm Georges Brunschvig einige spektakuläre Verteidigungen, darunter im Strafprozess gegen Maria Popesco (1946/1955), im Bundesstrafprozess gegen den Beamten der Bundesanwaltschaft Max Ulrich (1957), zu dem die Akten schon früher vernichtet worden sind, und beim »El-Al-Prozess« gegen den israelischen Agenten Mordechai Rachamim (1969) in Winterthur. Weitere Dossiers, die seine Tätigkeit für den SIG dokumentieren, sind im historischen Archiv des SIG erhalten geblieben, das sich ebenfalls im Archiv für Zeitgeschichte befindet.

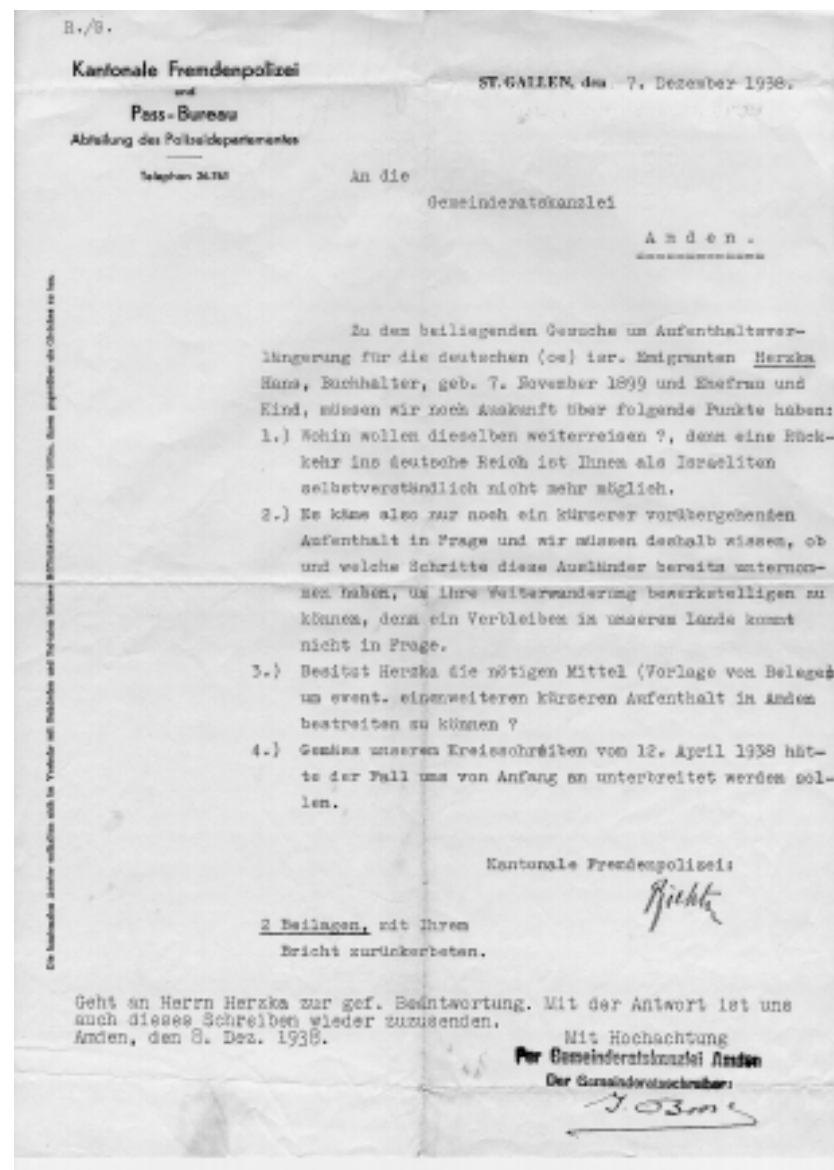
Bestand Wilhelm Frank

Kurz nach der Geburt von Wilhelm Frank im Mai 1916 übersiedelte seine Familie von Budapest nach Wien, wo er sich später politisch für die Arbeiterbewegung und gegen den Faschismus in Österreich engagierte. Nachdem er 1937/38 wegen kommunistischer Tätigkeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, flüchtete der angehende Maschineningenieur im August 1938 in die Schweiz. Hier wurde er kurz nach der Einberufung ins Interniertenlager 1941 wegen Verdachts auf unerlaubte politische Aktivitäten erneut verhaftet.

Im nachfolgenden Prozess wurde Frank mit drei weiteren angeklagten kommunistischen Flüchtlingen freigesprochen. Dennoch wollten die Behörden ein Exempel statuieren und im Jahr 1942 die Ausweisung vollziehen. Nur durch die Intervention von vier Parlamentariern bei Bundesrat von Steiger wurde die Verfügung ausgesetzt und statt dessen die Internierung im »Sonderlager für Linksextremisten« angeordnet. Die Jahre als Emigrant und Internierter in der Schweiz sind im Bestand anhand persönlicher Unterlagen gut dokumentiert. Nach dem Krieg kehrte Frank nach Österreich zurück, wo er in diversen Bundesministerien tätig war und leitende Aufgaben wahrnahm.

Nachlässe Else Freistadt Herzka und Hans Herzka

Anfang 1998 übergab Prof. Dr. med. Heinz Stephan Herzka die Nachlässe seiner Eltern – ein Bestand, der in mehrfacher Weise von Bedeutung ist. Neben der Frühgeschichte der Jugendpsychologie wird das Schicksal einer in die Emigration getriebenen Familie dokumentiert, der die Schweiz in der Folge viel zu verdanken



»Die kantonalen Ämter enthalten sich im Verkehr mit Behörden und Privaten blosser Höflichkeitsformeln« (linker Randaufdruck) – Beispiel von 1938 zum Umgangston der Kantonalen Fremdenpolizei St. Gallen mit Flüchtlingen, die sich in auswegloser Situation befanden (Nachlass Else Freistadt Herzka).

hat, die hier aber während Jahren zur Weiterreise gedrängt wurde. Nach ihrem Studium war Else Freistadt Herzka (1899–1953) eine enge Mitarbeiterin von Alfred Adler, dem Begründer der Individualpsychologie. 1927/28 dozierte sie an der Volkshochschule Wien. 1938 floh sie zusammen mit ihrem Mann Hans Herzka und ihrem Sohn Heinz Stephan Herzka, der später die Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Zürich gründete, in die Schweiz. Zunächst in Amden (SG), dann in Zürich und schliesslich in Genf wohnhaft, war die Familie jahrelang von der Ausweisung bedroht und versuchte vergeblich, in Grossbritannien oder in den USA Zuflucht zu finden. Erst 1950 erhielt Else Freistadt Herzka die Arbeitsbewilligung und Dauer asyl. Ihrem Nachlass wurde auch der Bestand von Hans Herzka (1899–1977) beigefügt. Das Familienarchiv enthält Publikationen und Manuskripte zu psychologischen, philosophischen und pädagogischen Themen, Tagebücher, Korrespondenzen und Unterlagen zu den schwierigen Emigrationsjahren in der Schweiz. Die Archivalien wurden durch Frau Dr. Beatrice Uehli Stauffer erschlossen, die auch eine erste Auswertung durchgeführt hat für ihr Buch »Mein Leben. Else Freistadt Herzka 1899–1953. Zwischen Leidenschaft, Psychologie und Exil« (Wien 1995).

Korrespondenzbestand Ellen Herz-Blumenthal

Durch die Vermittlung von Frau Dr. Katia Guth-Dreyfus, Leiterin des jüdischen Museums der Schweiz in Basel, erhielt das Archiv für Zeitgeschichte von Herrn Peter Herz einen Korrespondenzbestand zum Schicksal der Familie seiner Mutter Ellen Herz-Blumenthal geschenkt. Der Briefwechsel zeugt von den Lebensbedingungen der Juden im Deutschen Reich und im Exil, unter anderem in Schanghai. Postkarten aus dem Ghetto Theresienstadt sind die letzten Lebenszeichen des Ehepaares Max und Paula Blumenthal-Henschel, die sie 1942 in die Schweiz sandten.

Kopienbestand Mathilde Richter-Hasgall

Der Privatbestand von Mathilde Richter-Hasgall gibt Einblick in das Schicksal einer ursprünglich deutsch-jüdischen Familie, die in der Schweiz zwar Aufnahme fand, aber stets fühlten musste, nur geduldet zu sein. Ihr Vater Abraham Hasgall war 1886 im badischen Gailingen geboren worden. Bereits der Grossvater hatte in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Stempel- und Schilder-Fabrik in Diessen-

hofen (TG) gegründet, wohin die ganze Familie 1921 übersiedelte. Als die Familie 1941 durch die Judenverfolgung ihre deutsche Staatsbürgerschaft verlor, entzogen ihr die Schweizer Behörden die bisherige Niederlassungsbewilligung und gewährten nur noch eine Toleranzbewilligung. Nach dem Krieg erhielt sie die Niederlassungsbewilligung zurück, doch lehnte die Ortsgemeindeversammlung Diessenhofen zwei Mal eine Einbürgerung ab. Während Frau Mathilde Richter 1958 durch Heirat Schweizerin wurde, starben ihre Eltern als Staatenlose. Bei den vorliegenden Materialien handelt es sich um einen Kopienbestand, der auf Unterlagen im Familienbesitz und aus dem Schweizerischen Bundesarchiv basiert.

Bestand Cläre Wohlmann-Meyer

Cläre Wohlmann-Meyer war nach ihrem Studium der Jurisprudenz 1931 als erste Frau in den Hamburger Staatsdienst aufgenommen worden. Nachdem sie 1933 von den Nationalsozialisten entlassen worden war, emigrierte sie nach London. Durch ihre Heirat mit Leon Wohlmann, dem langjährigen Mitarbeiter beim Israelitischen Wochenblatt und späteren Präsidenten des Schweizerischen Zionistenverbands, wurde sie Schweizerin. Nach ihrer Übersiedlung nach Zürich arbeitete sie am dortigen Bezirksgericht und beteiligte sich am Aufbau der WIZO (Women's International Zionist Organization). Ihr Engagement für die Flüchtlingshilfe während des Kriegs, ihre Tätigkeiten für die WIZO, mit der sie bis heute als Ehrenpräsidentin eng verbunden ist, sowie ihre jahrzehntelange Mitarbeit beim Israelitischen Wochenblatt, für das sie Artikel vor allem über Frauenfragen schrieb, prägten Cläre Wohlmanns soziales Wirken. Die Schenkung enthält Unterlagen sowohl zu ihrer eigenen Tätigkeit als auch zu derjenigen von Leon Wohlmann.

Bestand Erika Zaig-Haupt

Geboren wurde Erika Zaig-Haupt 1937 in Wien als Tochter des Eugen und der Valerie Haupt-Gottesmann. Nachdem sich die Familie 1938 gezwungen sah, Wien zu verlassen, ermöglichte ihr Paul Grüninger die Einreise in die Schweiz. Hier fanden die Eltern erst allmählich bescheidene Verdienstmöglichkeiten; sie waren auf die Unterstützung durch den VSJF angewiesen. Im VSJF-Archiv liess sich das entsprechende Dossier auffinden, in dem sich die damaligen schwierigen Lebensverhältnisse widerspiegeln. Die nun geschenkten ergänzenden Unterlagen beziehen sich auf die aufenthaltsrechtlichen Probleme der 1941 staatenlos gewordenen

Familie sowie auf deren Bemühungen, wie gefordert in ein anderes Gastland weiterzuwandern. Erika Zaig-Haupt besuchte in der Schweiz Schulen in Gossau, St. Gallen und Zürich. Als Mitglied jüdisch-zionistischer Jugendbünde bereitete sie sich anschliessend auf ihre 1957 erfolgte Auswanderung nach Israel vor. Anfangs der sechziger Jahre kehrte sie in die Schweiz zurück und erwarb 1967 das Schweizer Bürgerrecht.

Dienstleistungen, Kooperationen, Internationale Kontakte

Im Zusammenhang mit Nachforschungen für den Zwischenbericht zur schweizerischen Flüchtlingspolitik waren der vom Parlament eingesetzten Unabhängigen Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg auch einschlägige Quellenbestände im Archiv für Zeitgeschichte von Nutzen. Der Leiter der Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte, Dr. Uriel Gast, wurde von ihr unter anderem zur Quellensituation in amerikanischen und israelischen Archiven konsultiert. Auch die Findmittelsammlung des AfZ zu ausländischen Archivbeständen leisten gute Dienste.

Zusammen mit Frau lic.phil. Tanja Hetzer von der Zeugenbefragungsstelle der UEK führte er einige Interviews mit jüdischen Zeitzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg durch. Befragt wurden Herr Bernhard Blaustein, der 1938 aus Wien in die Schweiz geflüchtet war, Herr Sigi Daniel, der aus Belgien stammt und dem es nach verschiedenen Abweisungen doch noch gelang, 1943 die Schweizer Grenze zu überwinden, sowie Frau Margrit Glück, die während des Krieges in der »Judenzentrale« von Bratislava arbeitete, die Lager von Auschwitz-Birkenau und Ravensbrück überlebte und seit 1949 in der Schweiz wohnt. Für das AfZ bilden diese Zeugenbefragungen eine Ergänzung zu den im VSJF-Archiv vorhandenen Flüchtlingsdossiers.

Die Israelitische Cultusgemeinde Zürich (ICZ) erteilte im Hinblick auf den Umbau ihres Gemeindehauses und zur Vorabklärung ihrer künftigen Archivgestaltung den Auftrag, ihr historisches Archiv zu sichten, ein Verzeichnis zum Ist-Zustand zu erstellen und Anregungen für die künftige Archivkonzeption zu machen.

Im Februar/März des Berichtsjahres besuchte Uriel Gast verschiedene Archive in Jerusalem und Tel-Aviv mit dem Ziel, die Projekte zur Verfilmung wichtiger Quellenbestände zur Schweiz in israelischen Archiven voranzubringen. In einem ersten Schritt wurden die einschlägigen Findmittel auch im Archiv für Zeitgeschichte zugänglich gemacht. Aus dem Archiv von Yad Vashem neu hinzu gekommen sind das Verzeichnis zur »Joodsche Coordinatie Commissie, Zwitserland«, der

jüdisch-holländischen Hilfsorganisation in der Schweiz, die von Januar 1944 bis Juli 1945 existierte, sowie zum »War Refugee Board« aus dem Nachlass des ehemaligen Leiters des Palästinaamtes in Genf, Chaim Posner. Diese Organisation war im Januar 1944 von den Amerikanern zur Rettung der in Europa verfolgten Juden gegründet worden. Zudem erfolgte im Yad Vashem-Archiv eine erste Einsichtnahme in den dort liegenden Nachlassteil von Dr. Benjamin Sagalowitz.

Ein weiterer Besuch galt dem Zentralen Zionistischen Archiv in Jerusalem. Die von Frau lic. phil. Ursula Meier bereits früher angefertigten deutschsprachigen Findmittel wurden erweitert, befinden sich doch dort verschiedene für die Schweiz relevante Archivbestände (Schweizerischer Zionistenverband, Palästinaamt Genf, Jewish Agency Genf, ICZ, SIG, Hechaluz sowie Unterlagen zu Einzelpersonen wie Nathan Schwalb Dror, Saly Mayer, Heini Bornstein). In diesem Archiv liegt ein grosses Potential von kaum bekannten Quellenmaterialien zur Schweiz, das es fruchtbar zu machen gilt.

Bereits vorbereitet werden konnte ein Verfilmungsprojekt im Pinchas Lavon-Institut in Tel-Aviv. Dort befindet sich der Hauptnachlass von Nathan Schwalb Dror, dessen letzter Teil vor einiger Zeit abgeliefert worden ist. Auf Grund der getroffenen Vereinbarung reiste Frau Meier im November 1998 nach Tel-Aviv, um die Durchführung des Verfilmungsprojektes vorzubereiten. Während des Zweiten Weltkrieges leitete Schwalb das Hechaluz-Büro in Genf und baute von dort aus ein Hilfsnetz im besetzten Europa auf, über das er auf legalem und illegalem Weg Tausende von Hilfspaketen, aber auch Ausweispapiere, Geld und Informationen an die verfolgten Juden in Deutschland und Osteuropa lieferte. Er arbeitete während des Krieges eng mit Saly Mayer, dem Joint-Vertreter in der Schweiz zusammen und wurde teilweise auch von ihm finanziert. Nach Kriegsende organisierte das Genfer Büro des Hechaluz die Auswanderung vieler Juden nach Palästina/Israel.

Ein Teilnachlass von Nathan Schwalb Dror befindet sich im Archiv für Zeitgeschichte, in dessen Kolloquienkreis er über seine Erinnerungen gesprochen hatte. 1997 waren weitere Unterlagen hinzukommen, als in Zürich von Schwalb als verschollen geglaubte Koffer wieder zum Vorschein kamen.

Mikrofilme aus dem IKRK-Archiv

Anfangs 1998 sind die Mikrofilme aus dem Archiv der Yeshiva-University in New York eingetroffen – ein Ergebnis des Forschungsbesuchs im Vorjahr. Sie dokumen-

tieren die Hilfstätigkeit des jüdisch-orthodoxen »Hilfsvereins für jüdische Flüchtlinge im Ausland« (HIJEFS), der sich unter der Leitung von Isaac und Recha Sternbuch von Montreux aus sowohl in der Schweiz als auch im Ausland für die Rettung von gefährdeten Juden einsetzte. Er war Teil jenes weltweit agierenden Hilfskomitees, das im November 1939 vom Exekutivkomitee der Union jüdisch-orthodoxer Rabbiner der USA und Kanadas in New York gegründet worden war. Die vorliegenden Dokumente beziehen sich vor allem auf die Hilfstätigkeit in den Jahren 1942–1947.

Dank der Fürsprache und Vermittlung des Chefarchivars des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf, Herrn Georges Willemin, und dem Entgegenkommen von Herrn René Kosirnik, Mitglied des Komitees des IKRK, konnte das Archiv für Zeitgeschichte über 30 Mikrofilme aus den Beständen des IKRK-Archivs in Genf erwerben, welche über die Hilfstätigkeit des IKRK vor, während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg Aufschluss geben. Sie haben einen engen Bezug zur jüdischen Zeitgeschichte und bilden teilweise eine direkte Ergänzung zum Saly Mayer-Archiv, welches das AfZ beim Joint in New York verfilmen lassen konnte.

Dokumentationsstelle Wirtschaft und Zeitgeschichte

Gefährdete Archive der Privatwirtschaft

Unvorhersehbaren Notsituationen galt es im Berichtsjahr mit flexiblen Improvisationslösungen zu begegnen. Ein Wasserschaden mit ungeklärter Ursache beispielsweise, der den noch beim Aktenbildner gelagerten zweiten Teil des Dokumentationsarchivs der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf) in Mitleidenschaft gezogen hatte, blieb durch die Trocknung der am stärksten durchnässten Akten durch eine spezialisierte Firma glücklicherweise ohne schlimme Folgen. Eine sofortige Übernahme des ganzen Bestandes war auf Grund der räumlichen Verhältnisse im AfZ allerdings nicht möglich, womit vorübergehend das Risiko eines erneuten Wassereintruchs in Kauf genommen werden musste.

Die Lagerraum-Reserven für die Wirtschaftsbestände waren kurz zuvor durch eine andere wichtige Rettungsaktion aufgebraucht worden. Im Zuge der Auflösung der

Zürcher Geschäftsstelle des Redressement National musste innert weniger Tage die Überführung von 220 Archivschachteln vorbereitet und durchgeführt werden. Der wirtschaftspolitisch wichtige Bestand konnte nur mit dieser Notmassnahme für die Forschung vor der Vernichtung bewahrt werden.

Trotz der erhöhten Sensibilität für die Notwendigkeit, Wirtschaftsarchive gewissenhaft zu führen, fehlt es an vielen Orten immer noch an der Bereitschaft, hierfür die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen. Auch 1998 hat sich bestätigt, dass in der Privatwirtschaft ein akutes Bedürfnis besteht, die Pflege ihrer historischen Wirtschaftsarchive nicht selbst übernehmen zu müssen. Die Alternative »Abfuhr oder bedingungslose Übernahme« ist unvereinbar mit den heutigen Zielvorstellungen der partnerschaftlichen Verantwortungsteilung zwischen öffentlichen und privaten Institutionen. Das Archiv für Zeitgeschichte gewährleistet eine individuelle und sorgfältige Betreuung für ausgewählte Archivbestände von historisch erstrangiger Bedeutung; eine gemeinsame Lösung auch bei der Kostenfrage ist allerdings unabdingbar. Nur so wird es möglich sein, genügend personelle, räumliche und technische Ressourcen für die Sicherung und Erschliessung gefährdeter Bestände im Wirtschaftsbereich bereitzustellen.

Unter der Leitung von Dr. Daniel Nerlich hat die Dokumentationsstelle Wirtschaft und Zeitgeschichte neben den fortlaufenden Erschliessungsarbeiten, der Benutzerbetreuung und externen Beratungen ein Pilotprojekt vorangetrieben, das die Grundlage für den Übergang zum elektronischen Archiv legt.

Vorort-Archiv

Die Dossier-Erschliessung beim Vorort-Archiv konzentrierte sich im Berichtsjahr auf Akten zur schweizerischen Integrationspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg und zum Verhältnis der Schweiz zu den einzelnen europäischen und globalen Wirtschaftsorganisationen. Rund 200 Archivschachteln wurden durch lic. phil. Tobias Wildi und stud. phil. Manuel Fischer verzeichnet und geordnet. Der Forschung ebenfalls besser zugänglich gemacht wurden Unterlagen zur Medienpolitik und zur Bundesgesetzgebung. Das Vorort-Archiv wird vor allem für grösser angelegte Forschungsarbeiten zu Themen der neuesten schweizerischen Wirtschaftsgeschichte benutzt. Im Vordergrund standen die Nachkriegszeit, die Reintegration der Schweiz in die Weltordnung nach 1945 sowie ihre Wirtschaftspolitik im Rahmen des europäischen Wiederaufbaus. Zu den Benutzern gehörten auch Mitarbeiter der Un-

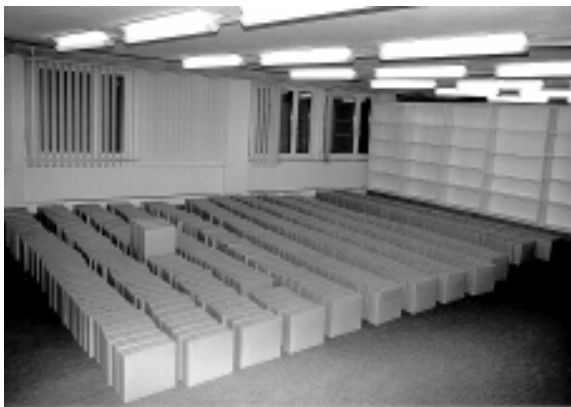
abhängigen Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg und des Nationalen Forschungsprojekts 42 zur schweizerischen Aussenpolitik.

Dokumentationsarchiv der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (wf)

Abgesehen vom unerfreulichen Zwischenspiel des Wasserschadens bei den 1998 noch nicht übernommenen Teilen des wf-Archivs am alten Standort schritten die Ordnungsarbeiten und unser Pilotprojekt für den Aufbau eines elektronischen Archivs planmässig voran. Das Engagement von Yvo F. Mathias, Hubert Vilimek und György Csernyik, der einst die wf-Dokumentation geleitet hatte, ermöglichten es, dass bis Jahresende drei grosse Bestandessegmente bearbeitet und mit einem Verzeichnis erschlossen werden konnten. Dossiers zum gesamtschweizerischen Wirtschaftsverlauf von 1943 bis 1973, kantonale Wirtschaftsübersichten sowie insbesondere Dokumentationen zu den einzelnen Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und Genossenschaften stehen nun chronologisch geordnet der Benutzung zur Verfügung.

In der Mikrofilmzentrale der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale (EDMZ) führte das Team von Herrn Hans Ulrich Schaller erste Tests durch, bei denen ein sogenanntes hybrides Dokumenten-Management zur Anwendung kam.

Gemeint ist damit das gleichzeitige Verfilmen und Scannen der Dokumente in einem Arbeitsgang und die anschliessende analoge und digitale Speicherung der Daten auf Mikrofilm beziehungsweise CD-ROM. Während Mikrofilme im Hinblick auf die Langzeitarchivierung nach wie vor das einzige allgemein anerkannte Speichermedium mit einer geschätzten Lebensdauer von weit über 100



Ordnung auch bei der Übernahme – Teile der wf-Dokumentation stehen zum Umzug bereit.

Jahren sind, eröffnen sich durch digitale Formen neue Nutzungsperspektiven. Innert kürzester Zeit kann per Mausklick auf die gewünschten Dossiers beziehungsweise auf die einzelnen Artikel der wf-Sammlung Zugriff genommen werden. Die ersten getesteten CD-ROMs haben dieses Versprechen über Erwarten positiv eingelöst und vermögen die Anforderungen auch bezüglich der Reproduktionsqualität zu erfüllen. Bezüglich der Archivierung von Massenakten und der Speicherung elektronischer Daten werden die Erfahrungen dieses Projekts für die Zukunft zur Referenz werden.

Historisches Archiv des Redressement National (RN)

Das »Redressement National« (»Vereinigung für Freiheit, Föderalismus und Recht«) wurde 1936 als Kampforganisation gegen Verstaatlichung, Zentralisierung und Abbau der Demokratie gegründet. Es entstand aus einer rechtsbürgerlichen Reaktion auf Postulate linker Parteien und Gruppierungen; den Anstoss zur Formierung seiner Gegenposition gab ihm die Kriseninitiative von 1934/35. Die »Aktionsgemeinschaft Nationaler Wiederaufbau« ist auch heute noch in erster Linie an Themen der Finanz- und Steuerpolitik sowie der Boden- und Eigentumspolitik interessiert und betreibt eine wirtschaftsnahe Aussenpolitik.



Robert Eibel als Wirtschaftsvertreter im Nationalrat.

Dieser Archivbestand war für Forschungszwecke bis vor kurzem nur schwer zugänglich, obwohl das Redressement National über eine vorzügliche Dokumentation vor allem zu den von ihm geführten Abstimmungskämpfen verfügte. Als die Zürcher Geschäftsstelle per Ende April 1998 aufgelöst wurde, beabsichtigte die Vereinigung, grosse Teile

ihrer historischen Archivs zu liquidieren. Innert vier Tagen musste die erwähnte Rettungsaktion vorbereitet und durchgeführt werden, bei der 221 Schachteln und 3 Ordner Akten zur Verfassungs-, Finanz-, Verkehrs- und Wirtschaftspolitik des RN von der Gründungszeit bis in die achtziger Jahre übernommen wurden.

Durch die Bewahrung dieses Bestandes vor der drohenden Vernichtung befinden sich im AfZ nun die Archive derjenigen Wirtschaftsorganisationen, die – wenn auch jede auf ihre Weise – mit an vorderster Stelle schweizerische Wirtschaftspolitik mitgestaltet haben. Hinzu kommt der schon früher übernommene Nachlass von Robert Eibel, der mit dem »Trumpf Buur« aggressivere Formen einer wirtschaftsorientierten Interessenpolitik entwickelte und der von 1937 bis 1942 Geschäftsführer des RN gewesen war und ihm später als langjähriges Vorstandsmitglied angehörte.

Kooperation und Kontaktpflege

In der Arbeitsgruppe »Archive der privaten Wirtschaft« des VSA ist das Archiv für Zeitgeschichte durch Daniel Nerlich vertreten. Die Erstellung einer Gesamtübersicht über die Archive der privaten Wirtschaft in der Schweiz trat 1998 in die Phase der Datenerhebung. In einem ersten Schritt wurden 65 öffentliche Archive mit der Bitte um Angaben zu den bei ihnen befindlichen Beständen von schweizerischen Unternehmen, Handelskammern, Verbänden und Persönlichkeiten der Wirtschaft angegangen. Die Arbeitsgruppe tagte auch im Archiv für Zeitgeschichte.

Über die neu geschaffenen Ausbildungsgänge im Bereich »Information und Dokumentation« informierte sich Herr Nerlich im Rahmen eines Arbeitsbesuchs bei der Ecole d'Information Documentaire an der Haute Ecole de Gestion in Genf (<http://www.unige.ch/esid/welcome.html>). In Genf und an der Hochschule für Technik und Architektur in Chur (<http://www.fh-htachur.ch/nds/information.htm>) werden neu seit dem Herbst des Berichtsjahrs mehrjährige Nachdiplomstudien angeboten, die mit dem Diplom des/der »I+D Spezialist/in« abgeschlossen werden. Ziel dieser von den Fachverbänden im Bibliotheks-, Dokumentations- und Archivbereich mitkonzipierten Lehrgänge ist es, auch in der Schweiz die erforderlichen Fachleute auszubilden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann das AfZ auf Grund der räumlichen und personellen Situation allerdings keine Praktikumsstellen anbieten.

Schwerpunkt »Nachkriegszeit und Kalter Krieg«

Ein weiterer Dokumentationsschwerpunkt gewinnt im Archiv für Zeitgeschichte zunehmende Bedeutung: der Weg der Schweiz von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Auf ihn bezieht sich bei den Schenkungen die Mehrheit der Neuzugänge. Zu diesem Zeitabschnitt sind noch umfangreiche, aber auch gefährdete Quellenmaterialien in Privatbesitz vorhanden, die für die Forschung ein grosses Auswertungspotential aufweisen. Das Archiv für Zeitgeschichte hat in den letzten Jahren notfallmässig Unterlagen von antikommunistischen Institutionen übernommen, die sich nach der Wende von 1989/90 aufgelöst oder verändert haben. Das Interesse wird an diesen Beständen noch zunehmen, je intensiver die Geschichte der Schweiz im und nach dem Kalten Krieg erforscht wird.

Schweizerischer Aufklärungsdienst / Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Demokratie (SAD)

Infolge Aufgabe ihres Sekretariats in Zürich übergab die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Demokratie ihr historisches Geschäftsarchiv, nachdem das Archiv für Zeitgeschichte bereits früher einzelne Unterlagen übernommen hatte. Der Schweizerische Aufklärungsdienst, wie der SAD ursprünglich hiess, wurde 1947 im Zeichen des beginnenden Kalten Krieges gegründet und übernahm Aufgaben, welche die Sektion »Heer und Haus« der Armee wahrgenommen hatte. In der Westschweiz und im Tessin entstanden die Schwesterorganisationen »Rencontres Suisses« und »Conscienza Svizzera«. Seine Einzel- und Kollektivmitglieder betätigten sich zum Teil auch in verschiedenen Regional- und Fachgruppen. Geleitet wurde der SAD von einem Zentralvorstand mit 9 bis 15 Mitgliedern, unterstützt vom Zentralsekretariat.

Erster Präsident war der Verleger und Generalstabsoffizier Hans A. Huber aus Frauenfeld. Aufgaben des SAD waren u.a. die Auseinandersetzung mit der psychologischen Kriegsführung, die Aufklärung über totalitäre Ideologien sowie die Stärkung der Landesverteidigung. Bis in die sechziger Jahre war seine Tätigkeit ausschliesslich gegen die Sowjetunion und das kommunistische Osteuropa ausgerichtet. 1963 wurde der Rechtsanwalt Dr. Hans W. Kopp aus Zumikon neuer Präsident des SAD, 1973 folgte ihm der Winterthurer Stadtrat Peter Arbenz, 1983



Der SAD führte seinen Kampf gegen Links mit öffentlichen und vertraulichen Aufklärungsmethoden.

Divisionär Kurt Werner. Beobachtet und bekämpft wurden vor allem die PdA, später auch die neuen Gruppierungen des linken Spektrums. Diverse Publikationen widerspiegeln die modifizierte Zielrichtung, z.B. zur sogenannten »Neuen Linken« in der Schweiz, zu »internationalen Frontorganisationen« (kommunistisch beeinflusste internationale Verbände) und zur Gesamtverteidigung. 1982 erfolgte die Umbenennung in »Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Demokratie«. Nach 1989 setzte auch bei der SAD ein Wandel ein; mit neuen Konzeptionen wollte sie die Zukunft der Schweiz mitgestalten. Da sie aber keine neue Mitgliederbasis fand, musste sie Ende 1998 ihr bisheriges Domizil in Zürich aufgeben.

Das historische Geschäftsarchiv im Gesamtumfang von rund 55 Laufmetern deckt den Zeitraum von der Gründung 1947 bis 1990 ab. Kern des Bestandes bilden die eigentlichen Geschäftsakten wie Statuten, Tätigkeitsberichte, Protokolle der einzelnen Gremien, Zirkulare, Korrespondenzen und ähnliches. Die Frühzeit ist zudem durch die noch erhaltenen Präsidialakten von Hans A. Huber dokumentiert, welche auch Aufschluss zur Entstehungsgeschichte des SAD geben und Unterlagen zur Sektion »Heer und Haus« enthalten. Die Personendossiers von ausgetretenen oder verstorbenen Mitgliedern widerspiegeln die soziale Struktur der Organisation, während Budgets, Jahresrechnungen und Unterlagen zu Gönnern Aufschluss über die Finanzen geben. Belegt ist auch die Geschichte der einzelnen Gruppen innerhalb des SAD (regionale Gruppen, Stabsgruppe, Fachgruppen) sowie die Zusammenarbeit mit verwandten Vereinigungen im In- und Ausland, unter ihnen das Forum Helveticum, das Redressement National, das Schweizerische Ost-Institut, die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft (SSG), der Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft und der Internationale Kontaktkreis »Volk und Verteidigung«.

Zur Tätigkeit des SAD finden sich auch Tagungsunterlagen zu zahlreichen Themen und Materialien zu politischen Kampagnen (Armeeabschaffungsinitiative, Zivildienst). Vorhanden sind auch weitgehend vollständige Sätze der teilweise nur intern zugänglichen Bulletins des SAD, welche sich in erster Linie gegen die kommunistische Unterwanderung richteten (»Kommunistische Tätigkeit in der Schweiz« / »Berichte zur Lage« / »Pressespiegel«, »Tätigkeit der internationalen kommunistischen Frontorganisationen«, »Dokumentation zu den internationalen Frontorganisationen«, »Dokumentation zur umstürzlerischen Agitation«, »Hinweise zur Tätigkeit der 'APO'«, »Information und Dokumentation über Gruppen und Parteien am Rand des politischen Spektrums«, »Informationen zur Gesamtverteidigung« u.a.). Da-

neben gab der SAD aber auch an eine breitere Öffentlichkeit gerichtete Publikationen und Pressemitteilungen heraus (»SAD Aktuell«, »Mitteilungen des SAD«, »Schriften des SAD«, »Arbeitshefte«, »Zur Lage der Schweiz«, »Der Staatsbürger«).

Neben dem Geschäftsarchiv konnte auch die Dokumentation des SAD übernommen werden. Diese enthält hauptsächlich gedruckte Materialien zu zahlreichen systematisch gegliederten Sachgebieten der schweizerischen Politik (Beziehungen zum Ausland, Landesverteidigung, Innenpolitik, politische Institutionen und Ideen, demokratiefeindliche Gruppen und Tätigkeiten, Gesellschaft, Wirtschaft und Recht, Organisationen, Vereine und Verbände) sowie zu einzelnen Ländern. Eine separate vom Nationalen Informationszentrum Bern ab 1945 angelegte Sammlung enthält Presseauschnitte und Druckschriften vor allem zur PdA, »Neuen Linken«, Friedensbewegung (Ostermärsche) und Anti-AKW- Bewegung. Der Bestand dieser wichtigsten antikommunistischen Organisation der Nachkriegs-Schweiz musste in einer eiligen Übernahmeaktion gesichert werden. Mit dessen Ordnung und Erschliessung wird voraussichtlich im nächsten Jahr begonnen, sofern die von der SAD in Aussicht gestellte Mithilfe realisiert werden kann.

Neuzugänge zur allgemeinen Zeitgeschichte

Privatbestände

Im Berichtsjahr wurde der Teilnachlass von Dr. Eduard Fueter (1908–1970) erschlossen. Nach dem Studium der Mathematik, Physik, Philosophie, deutschen Literatur sowie Welt- und Schweizergeschichte wirkte der Sohn des gleichnamigen Historikers, Historiographen und NZZ-Redaktors zwischen 1936 und 1970 als Chefredaktor der »Schweizerischen Hochschulzeitung«. Von 1940 bis 1946 leitete er die »Zentralstelle für Hochschulwesen« in Zürich und wenige Jahre auch das »Schweizerische Institut für Auslandforschung« (1944–1947). Ab 1958 vertrat er die Schweiz als Delegierter in der Abteilung für Forschung und Wissenschaft der OECD. 1966 erhielt er einen Lehrauftrag für internationale Forschungsorganisationen, Forschungsförderung und Forschungspotentiale an der ETH Zürich. Als Student der Universität Zürich gehörte Fueter 1930 zu den Mitbegründern der

»Neuen Front«; nach deren Vereinigung mit der »Nationalen Front« hat er sich vom Frontismus abgewendet. Ende der dreissiger Jahre und im Zweiten Weltkrieg wirkte er in verschiedenen Organisationen der Geistigen Landesverteidigung mit. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der 1939 ins Leben gerufenen Stiftung »Pro Helvetia«. Der Hauptnachlass von Eduard Fueter befindet sich in den Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek in Zürich, die – wofür ihr auch hier gedankt sei – dem AfZ Unterlagen zu Fueters politischer Tätigkeit in der »Neuen Front« und zu seiner Mitwirkung in Organisationen der Geistigen Landesverteidigung (»Forum Helveticum« u.a.) übergeben hat. Hinzu kommen Materialien zum Hochschulwesen, zu antikommunistischen Organisationen (u.a. »Schweizerisches Ost-Institut«, Bern) oder zu einzelnen Hilfswerken (u.a. »Schweizerische Hilfsaktion für kriegsnotleidende Studenten«).

Der Historiker und Politologe Prof. Dr. Erich Gruner (geb. 1915) hat in den Jahren 1990–1994 seine »Lebenserinnerungen eines seine Zeit beobachtenden Zeitgenossen« auf mehr als 1100 Seiten niedergeschrieben, ergänzt durch einen umfangreichen Beilagenteil. Im nicht zur Veröffentlichung bestimmten Typoskript befasst sich der Autor nicht nur mit seiner privaten Lebensgeschichte und seiner wissenschaftlichen Laufbahn, sondern auch mit zahlreichen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen.

Gruner war bis 1961 als Gymnasiallehrer in Basel tätig, anschliessend als Professor für Sozialgeschichte und Soziologie der schweizerischen Politik an der Universität Bern, wo er 1965 das Forschungszentrum für schweizerische Politik gründete und zusammen mit Prof. Peter Gilg das Jahrbuch »Année politique suisse« herausgab. 1977 gehörte er zu den Mitbegründern der VOX-Analysen, der seither regelmässig durchgeführten Meinungsumfragen zu den eidgenössischen Volksabstimmungen und Wahlen.

Neu erschlossen wurde der Nachlass von Paul Holzach, nachdem das AfZ im Berichtsjahr wesentliche Ergänzungen mit Korrespondenzen zur Nachrichtenlinie Masson – General Guisan – Schellenberg aus dem Zweiten Weltkrieg geschenkt erhalten hat.

Vielseitig tätig war a. Botschafter Dr. August R. Lindt. So gehörte er – was weniger bekannt ist – in den dreissiger Jahren auch zu den Protagonisten des Fotojournalismus. Als Ergänzung zu seinem Vorlass übergab er dem AfZ nun seine Unterlagen zu dieser frühen Phase seiner beruflichen Entwicklung, darunter seine Fotodo-

kumentation und publizierten Berichte, seine Reisetagebücher zu Finnland, Rumänien, Liberia und Tunesien, zum Persischen Golf, zur Mandschurei, Mongolei und zu Nepal.

Im Berichtsjahr wurden auch die Arbeiten am Verzeichnis zum Nachlass Fred Luchsinger – ergänzt durch ein Namenregister – abgeschlossen: Der vorwiegend aus Korrespondenzen und Gesprächsnotizen bestehende Bestand belegt Luchsingers Bonner Zeit als Korrespondent der NZZ 1955–1963 und seine Zeit als Ausland- und Chefredaktor der NZZ 1964–1968, bzw. 1968–1984; es handelt sich um Arbeitsunterlagen zu seiner Berichterstattung und zu seinen Analysen zum Aufbau der Bundesrepublik Deutschland und zu deren Integration in Europa und ins westliche Bündnissystem, wobei Luchsinger über hervorragende Beziehungen zu führenden Politikern der Bundesrepublik und insbesondere zu Konrad Adenauer verfügte. Während seiner Zeit als Chefredaktor galt sein Interesse globalen Perspektiven, dem atlantischen Raum, den Entwicklungen im Pazifik oder auch in Südafrika.



Beispiel aus der Dokumentation von August R. Lindt als Fotojournalist: Parade der »Arabischen Legion« 1937, mit welcher der Emir von Transjordanien die Beduinenstämme unterwarf.

Ein Einzelbestand, der thematisch mit dem Nachlass Max Grässli zusammenhängt, stammt von René G. Nordmann und liegt nun ebenfalls erschlossen vor. Als Pressebeauftragter der Schweizer Legation in Washington wurde Nordmann in die hektischen Aktivitäten vom August 1945 miteinbezogen, als Max Grässli als schweizerischer Geschäftsträger a.i. das japanische Kapitulationsangebot zu übermitteln hatte.

Nach dem Verbleib des Nachlasses von Dr. iur. Robert Briner (1885–1960), Regierungsrat des Kantons Zürich zwischen 1935 und 1951, suchte das AfZ im Zusammenhang mit der Bearbeitung des historischen Archivs der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, die Briner im Zweiten Weltkrieg präsidierte. Der inzwischen von seiner Tochter Frau Verena Custer-Briner geschenkte Privatbestand enthält Unterlagen vor allem zum biographischen und politischen Werdegang sowie zu Mandaten, die Robert Briner auf dem Gebiete der Jugenderziehung und der nationalen Wohlfahrt übernommen hatte. Zu seiner Rolle als Präsident der Schweizerischen Flüchtlingshilfe in bedrängter Zeit ist nur wenig Material vorhanden.

Ein kaum bekanntes Beispiel für die von Schweizern während des Zweiten Weltkriegs geleisteten guten Dienste ist die humanitäre Tätigkeit des Auslandsschweizers Dr. med Hugo Rast (1891–1982), der in Bern aufgewachsen war. Nach Absolvierung seines Medizinstudiums in Lausanne, Paris, London und Bern, wo er 1916 promovierte, bildete sich Hugo Rast in England auf dem Gebiet der Chirurgie weiter und trat 1919 in den Dienst des deutschen Spitals in London. Bereits in diesen Nachkriegsjahren machte er erste Erfahrungen mit der medizinischen Behandlung von Kriegsgefangenen. In der Zwischenkriegszeit führte er neben seiner Spital- auch eine Privatpraxis und übernahm als Vertrauensarzt medizinische Mandate für insgesamt 14 Botschaften, u.a. für Abessinien, China, Deutschland, Finnland und die USA. Ein Jahr nach der Übernahme des Postens des Chefchirurgen (1938) wurde er mit der Leitung des deutschen Spitals betraut.

Im Zweiten Weltkrieg übertrug ihm das britische War bzw. Home Office den Vorsitz der »Mixed Medical Commission for Prisoners of War for the Allied Theatre of War and of Civil Internees«. Diese Kommission war das Zentralorgan für die medizinische Untersuchung und Betreuung der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten auf den britischen Inseln. Als ihr Vorsitzender hatte Hugo Rast in Zusammenarbeit mit dem IKRK und der Schweizer Botschaft in London Zutritt zu den Gefangenen- und Internierungslagern in ganz Grossbritannien. Seine Tätigkeit bestand unter anderem in der Überprüfung von allfälligen Rückführungen sogenannter A-Gefangener, die als Schwerverletzte nicht mehr für den Kampfeinsatz

tauglich waren und durch Vermittlung des IKRK zurückgeführt wurden. Daneben hatte Dr. Rast weiterhin Notdienst für Bombenopfer zu leisten und erfüllte auch seine Pflichten als Vertrauensarzt. Der Nachlass umfasst Tagebücher in englischer Sprache, die gegenwärtig von seiner Frau Ruth Bethe Rast transkribiert werden, sowie Personenkarteien, Korrespondenzen mit verschiedenen offiziellen Stellen (War Office) und private Berichte. Die Übergabe des Bestandes erfolgt schrittweise.

Nachlass Werner Rings

Am 16. April 1998 starb in Ascona der bekannte Historiker, Publizist und Fernsehautor Werner Rings, der mit seinem umfangreichen Werk die allgemeine und schweizerische Zeitgeschichte einem breiteren Publikum zugänglich gemacht hat. Werner Rings wurde am 19. Mai 1910 in Offenbach am Main als Sohn des Architekten und Städtebauers Josef Rings geboren. Er studierte Philosophie, Musikwissenschaft und Soziologie in Berlin und Freiburg i. Br. sowie am Zeitungswissenschaftlichen Institut in Heidelberg, wo er sich für den jungen Zweig der



Werner Rings (19.5.1910–16.4.1998)

Rundfunkforschung engagierte. Durch Antisemitismus gefährdet und in Ablehnung des Naziregimes verliess er 1933 Deutschland und emigrierte nach Spanien. Dort baute er für die republikanische Regierung einen Informationsdienst auf und versorgte diese bis zu ihrer Niederlage im Spanischen Bürgerkrieg mit einem Radiospiegel über ausländische Sendungen. Bei Kriegsbeginn meldete er sich bei der französischen Armee und wurde zu Hilfsdiensten herangezogen. Nach der Niederlage Frankreichs in Vichy-Frankreich interniert und versteckt, gelang ihm im September 1942 die Flucht in die Schweiz, wo er in verschiedenen Auffang- und Arbeitslagern interniert wurde.

Nach Kriegsende schuf sich Werner Rings in der Schweiz als Buchautor und freier Journalist eine neue Lebensbasis. Neben seiner Tätigkeit als Europakorrespondent für die »Schweizer Illustrierte« verfasste er kultursoziologische und medienwissenschaftliche Studien, darunter »Die Entzauberung der Politik« (1947) und »Die 5. Wand – das Fernsehen« (1962). Von 1965 bis 1973 nutzte Werner Rings mit Erfolg das junge Medium Fernsehen als Autor, Regisseur und Produzent zeitgeschichtlicher Sendereihen. Zu seinen Erfolgsbüchern, die in mehreren Auflagen und Übersetzungen erschienen sind und teilweise auf seinen Filmdokumentationen basieren, gehören unter anderen »Advokaten des Feindes. Das Abenteuer der politischen Neutralität« (1966), »Schweiz im Krieg 1933–1945« (1974/1990), »Kollaboration und Widerstand. Europa im Krieg 1939–1945« (1979) und »Raubgold aus Deutschland. Die 'Golddrehscheibe' Schweiz im 2. Weltkrieg« (1985/1996).

Bereits 1986 und 1991 hatte Werner Rings einen Teil seiner zeitgeschichtlichen Forschungsunterlagen übergeben. 1992 schilderte er in einem Kolloquium seinen Weg zur Zeitgeschichte. Gemäss seinem letzten Willen schenkte seine Stieftochter Frau Barbara von Sacher Masoch den Nachlass dem Archiv für Zeitgeschichte. Dieser umfasst zahlreiche Unterlagen zu seinem biographischen Werdegang, zu seiner journalistischen Tätigkeit in der frühen Nachkriegszeit sowie zu seinen zeitgeschichtlichen Forschungen. Neben Korrespondenzen, Publikationen und Rezensionen enthält der Bestand eine umfangreiche Fotodokumentation, Tonbänder und Videokopien seiner Dokumentarfilme.

Diverse Schenkungen

Das AfZ durfte im Berichtsjahr wiederum eine Reihe kleinerer Schenkungen entgegennehmen, darunter Bücher, kleinere Einzelbestände sowie ergänzende Unterlagen zu schon früher übergebenen Vor- und Nachlässen. Das Archiv für Zeitgeschichte dankt hierfür insbesondere:

Prof. Jean-François Bergier, Prof. Urs Bitterli, Botschafter Chr. Blickensdorfer, Erica Brühlmann-Jecklin, lic. phil. Monika Bucheli, M. Buess (Bibliothek Basler Mission), Dr. Thomas Busset, Dr. Paul Bürgi, Dr. Gustav Däniker, Yvonne Domardt (Bibliothek ICZ), Rajko Duric, Renato Esseiva, Dr. Sigi Feigel, Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Margrit Glück, Dr. Katja Guth (Jüd. Museum Basel), Eva Halter-Arend, Dr. h.c. Alfred A. Häsler, lic.phil Werner Hagmann, Daniel Hart-

mann/E.Pfister (Credit Suisse Group), Erich A.Hausmann, Zwi Hendeles, Dr. Mane Hering, lic. phil. Tanja Hetzer, Liselotte Hilb, Peter Holenstein, Dr. Robert Holzach, Dr. Eric Homburger, Samuel W. JeanRichard, Dr. Ruth Jörg, Prof. Beat Junker, Prof. Werner Kägi, Tilly Kaldeck, Peter Kamber, Dr. Hans Keller, Andreas Kurz, Dr. Josi J. Meier, Dr. Kurt Müller, Monique Nef, Dr. Jacques Picard, Dr. Marc Perrenoud, Hedi Rebmann, Francine Rosenbaum, Dr. Birgit Schintholzer-Barrows, Dr. Paul Stauffer, Prof. Brigitte Studer, Dr. Robert Vogler, Dr. Hans Vontobel, Dr. Stefan Wagner, Rolf Wanner, Anne Weil-Levy, lic. phil. Daniel Wildmann, Dr. Veit Wyler, Prof. Zimmermann, Dr. Rudolf Zipkes, Hanna Zweig, Zentralbibliothek Zürich, Zentrale für Wirtschaftsdokumentation der Universität Zürich.

Oral History: Kolloquien zur Zeitgeschichte

Seit 1973 veranstaltet der Freundes- und Fördererkreis des Archivs für Zeitgeschichte Kolloquien mit Zeugen der Zeit, deren Erinnerungen als Dokument ad personam auf Tonband festgehalten werden. Diese Reihe wurde im Berichtsjahr mit den Rückblicken folgender Persönlichkeiten fortgeführt:

- 8.4.1998 a. Bundesrat Dr. Kurt Furgler: Politik als Berufung – Rückblick auf meine Tätigkeit im Nationalrat 1954–1971
- 1.7.1998 a. Ständerätin Dr. h.c. Josi J. Meier: Erfahrungen als Politikerin der ersten Stunde im Bundesparlament 1971–1995
- 2.12.1998 a. Nationalrat Helmut Hubacher: Engagiert für eine sozialdemokratische Schweiz – Rückblick auf vier Jahrzehnte Partei- und Gewerkschaftspolitik

EDV

Die Arbeit am Projekt einer neuen Archiv-Datenbank, die das alte DOS-Programm ablösen wird, stand im Zentrum der Tätigkeit im Bereich EDV. Die im letzten Jahr begonnene Zusammenarbeit mit den Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek hat sich dabei bewährt: In einem kleinen gemeinsamen Team, in dem das AfZ durch seinen EDV-Leiter, Dr. Thomas Ehrsam, vertreten ist, konnte zunächst die Evaluation und anschliessend die Arbeit an der Detailspezifikation vorangetrieben werden. Nach eingehender Prüfung des Für und Wider einer Eigenentwicklung oder einer Standardlösung wurde eine Vereinbarung mit der Firma DISOS, Berlin, abgeschlossen. DISOS, ursprünglich aus der Berliner Treuhand hervorgegangen, ist heute eine Tochterfirma von IBM. Das Ziel dieser Vereinbarung besteht darin, die Archivdatenbank DACHS-A, deren Konzept uns sehr überzeugt hat, so weiterzuentwickeln, dass sie unseren Bedürfnissen entspricht und als Standard-Archivsoftware auf den Markt gebracht werden kann. Wir haben insbesondere für die Bereiche Klassifikation, Stammdaten (Schlagwortkatalog) und Erfassung von Mikrofilmen und elektronischen Datenträgern Konzeptpapiere und z. T. Detailspezifikationen erarbeitet, wobei die Datenstruktur so gestaltet werden soll, dass ein standardisierter Datenaustausch nach internationalen Normen möglich ist. Die Zusammenarbeit mit der Berliner Firma gestaltete sich trotz der räumlichen Distanz dank E-Mail und dem gemeinsamen Interesse an einer guten Lösung sehr speditiv. Ende 1998 lag die erste, vielversprechende Testversion vor.

Einige in den frühen achtziger Jahren erstellte Akten-Verzeichnisse sind bisher nicht in die bestehende Datenbank aufgenommen worden, weil sie hierfür die Anforderungen nicht erfüllten. Um für die bald anstehende Migration einheitliche Voraussetzungen zu schaffen, wurden mit wenigen Ausnahmen sämtliche dieser Verzeichnisse umgearbeitet und zusammen mit den in letzter Zeit neu erstellten Findmitteln in die Datenbank importiert, die nun gut 20'000 Dossiers (Originalbestände und Mikrofilme) nachweist. Zu diesem Zweck musste wegen eines Versionswechsels bei WordPerfect das Import- und das Etikettierungsprogramm weitgehend umgeschrieben werden.

Für den Unterhalt unserer Web-Site wird neu das Programm Hot Metal von Softquad und für die Texterkennung Omnipage von Caere eingesetzt. Das nun einen Server und 17 PC's (Clients) umfassende Windows NT 4.0-Netz erforderte

wie immer einen beträchtlichen Aufwand für Installation, Störungsbehebung, Updates etc.

Eigene Schriftenreihe

In Fortsetzung der 1997 begonnenen Reihe »Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte«, die im Chronos Verlag Zürich herausgegeben wird, erschien im Berichtsjahr als zweiter Band die an der Universität Zürich geschriebene Dissertation von Karin Huser: »Schtetl an der Sihl. Einwanderung, Leben und Alltag der Ostjuden in Zürich 1880–1939«. Das Buch hat bereits in mehreren Rezensionen eine positive Aufnahme gefunden. Das AfZ dankt an dieser Stelle Frau Karin Huser für die zusätzlichen Arbeiten zur Vorbereitung der illustrierten Buchausgabe sowie Frau Monika Bucheli für die engagierte Betreuung der AfZ-Reihe durch den Chronos-Verlag.

Sammlungen und Präsenzbibliothek

Die Presseauschnittdokumentation erhielt Zuwachs unter anderem durch zahlreiche Artikel im Zusammenhang mit der Diskussion um die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg. Besonders die Sammlung Geschichte und die Biographische Sammlung leisteten bei zahlreichen Recherchen eine wertvolle Einstiegshilfe. Alle Presseorgane werden dem Archiv für Zeitgeschichte unentgeltlich zur Verfügung gestellt, wofür auch hier gedankt sei. Zunehmend bieten verschiedene Zeitungen als Ergänzung auch Recherchiermöglichkeiten auf Internet oder CD-ROM an, die einen schnellen Zugriff auf Artikel zu bestimmten Themen in früheren Ausgaben erlauben.

Die Präsenzbibliothek wurde durch den Erwerb von Neuerscheinungen zum aktuellen Themenbereich »Schweiz - Zweiter Weltkrieg« laufend ergänzt. Durch zahlreiche Schenkungen von Werken zur europäischen Zeitgeschichte im allgemeinen und zur jüdischen Zeitgeschichte im besonderen konnten die Bibliotheksbestände des AfZ trotz eines zunehmend begrenzten Budgets sinnvoll erweitert werden.



Audiovisuelle Quellen

Der Auf- und Ausbau des Bereichs »Audiovisuelle Quellen«, der von lic. phil. Jonas Arnold betreut wird, ist auch 1998 durch Schenkungen unterstützt worden. Die kleine Sammlung von Videobändern wurde angesichts der wachsenden Zahl von Interessenten neu strukturiert. Durch verschiedene Schenkungen und Übernahmen von Nachlässen ist im Laufe des Jahres auch die Anzahl der Fotografien des Archivs für Zeitgeschichte stark gewachsen. Bereits erwähnt wurden das Bildarchiv von Werner Rings, der als Europakorrespondent der Schweizer Illustrierten und Autor zeitgeschichtlicher Dokumentarfilme intensiv mit fotografischem Quellenmaterial arbeitete, sowie die Fotodokumentation von August R. Lindt, der in der Zwischenkriegszeit bis 1940 als Auslandskorrespondent und Reiseberichterstatter auch fotografisch tätig war.

Frau Susanne Leuzinger schenkte eine Dia-Sammlung mit Aufnahmen ihres Schwiegervaters Jacques Leuzinger. Der Werkstattchef der SBB und passionierte Amateurfotograf hatte 1939 die Landesausstellung und 1964 die Expo Lausanne auf insgesamt über 100 Farbdias festgehalten. Gedankt sei auch für die Fotoserie zu Winston Churchills Besuch in Zürich 1946 von Dr. Ruth Jörg.

Als Pendant zur Flugblattdokumentation, die weitere Zugänge verzeichnete, wurde für Zeitdokumente mit illustrativem Charakter, die sich besonders für Ausstellungszwecke eignen, eine kleine Sammlung eingerichtet.

Benutzung

Die Anzahl der Benutzungen bewegte sich mit 655 (1997: 689) auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Neben schriftlichen und telefonischen Anfragen mehren sich die Anfragen per E-Mail, die zum Teil auf Grund einer vorherigen Konsultation der Homepage des AfZ (www.afz.ethz.ch) bereits Einsichtsgesuche für bestimmte Bestände enthalten. Neben Gesuchen für wissenschaftliche Forschungen und journalistische Recherchen betrafen einzelne Anfragen auch Ausstellungsprojekte sowie – im Zusammenhang mit den VSJF-Flüchtlingsdossiers – Einsichtsbegehren von ehemaligen Flüchtlingen oder deren Nachkommen. Erneut konsultierten

Forscher und Forscherinnen der Bergier-Kommission verschiedene Bestände. Am häufigsten benutzt wurden die grossen institutionellen Bestände, namentlich das JUNA-Archiv, das Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe, das VSJF-Archiv sowie das Vorort-Archiv und die wf-Dokumentationen. Nach dem Erscheinen der »Gesammelten Werke« von Karl Schmid geht die intensive Benutzung dieses Bestandes zurück, der nun vor allem für die bevorstehende Briefedition beigezogen wird.

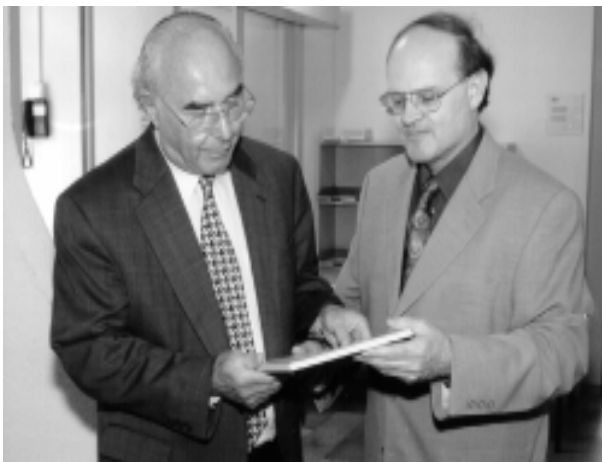
Mehrere Forschungsvorhaben beschäftigten sich mit Themen im Bereich der schweizerischen Flüchtlingspolitik und Flüchtlingshilfe zur Zeit des Nationalsozialismus. Erstmals wissenschaftlich ausgewertet werden die von Samuel JeanRichard übergebenen Zeichnungen von Kindern in Schweizer Flüchtlingslagern aus dem Jahr 1945. Weitere Forschungsprojekte aus dem Bereich der jüdischen Zeitgeschichte galten dem Nationalrat David Farbstein, dem Philosophen Hermann Levin Goldschmidt, dem Flüchtling und Regisseur Leopold Lindtberg, der jüdischen Gemeinde Kreuzlingen, der Historiographie über Juden in der Schweiz, dem Schächtverbot, dem katholischen Antisemitismus in der Schweiz und der Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland.

Einen zweiten Forschungsschwerpunkt bildeten die Themenkreise Erneuerungsbewegungen, Frontismus und Nationalsozialismus. Das Interesse galt dabei einzelnen oder mehreren Organisationen, einzelnen Exponenten wie Heinrich Büeler, Jakob Lorenz (»Aufgebot«) und Heinrich Thomke oder der Deutschen Kolonie Davos und der Finanzierung Hitlers aus schweizerischen Quellen. Darüber hinaus wurden verschiedene Aspekte zur Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg thematisiert, beispielsweise die Tätigkeit von Geheimdiensten, die Goldpolitik der Schweizerischen Nationalbank, August R. Lindt und die »Aktion Nationaler Widerstand«.

Das Vorort-Archiv und weitere Quellen zur Wirtschaftsgeschichte wurden unter anderen für Themen zur schweizerischen Aussenpolitik der Nachkriegszeit, zum Beitritt der Schweiz zur OECE 1948, zum Diskurs in der Schweiz über den Marshall-Plan und die OECE oder zur Geschichte von wirtschaftspolitischen Pressure Groups benutzt; sie wurden aber auch von der UEK im Zusammenhang mit dem Zwischenbericht zur Schweiz und den Goldtransaktionen im Zweiten Weltkrieg beigezogen.

Öffentlichkeitsarbeit und Führungen

Am 7. Juli 1998 stattete der israelische Botschafter in der Schweiz, Herr Yitzchak Mayer, der ETH Zürich einen offiziellen Besuch ab und besuchte in Begleitung des Botschaftssekretärs M. Rodgold auch das Archiv für Zeitgeschichte. Botschafter Mayer kam im Zweiten Weltkrieg mit seiner Familie als Flüchtlingskind in die Schweiz. Ihm wurde eine Kopie des persönlichen Dossiers seiner



Erinnerungen an die »andere« Schweiz – Besuch von Israels Botschafter Ytzchak Meyer (l.) im AfZ vom 7. Juli 1998; Überreichung kopierter Dokumente aus seiner Zeit als Flüchtling in der Schweiz (Foto: Hans Friedli).

Mutter Rosalie Mayer überreicht, das im historischen VSJF-Archiv aufgefunden wurde. Das Originaldossier rief Erinnerungen an eine schwere Zeit wach; Botschafter Mayer erzählte in bewegenden Worten über sein Schicksal und dasjenige seiner Familie. Am 19. Mai 1998 empfing das Institut für Geschichte, vertreten durch Herrn Prof. Hans Werner Tobler, eine Delegation von deutschen Studienreferendaren zu einem Informationsbesuch, bei dem auch das Archiv für Zeitgeschichte vorgestellt wurde. Unter dem Eindruck der Diskussionen über die schweizerische Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg fand die Frage nach der historischen Wissensvermittlung in den Schweizer Schulen und an der ETH Zürich besonderes Interesse.

Für das Proseminar von Herrn Prof. Urs Bitterli unter der Leitung von Frau lic. phil. Sandra Scheu wurde am 8. Dezember 1998 eine Informations- und Studiensitzung zum Thema »Arbeit mit Originalquellen. Analyse von Quellen zur Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg« durchgeführt. Die Archivarbeit wurde für die 24 Proseminaristen an praktischen Beispielen mit Übungen illustriert.

Auf Vermittlung der UEK und dank der Mitwirkung von Frau Dr. Christiane Uhlig empfing das Archiv für Zeitgeschichte am 10. Dezember 1998 eine hochrangige Delegation russischer Archivdirektoren, die unter der Leitung von Minister V. P. Kozlov stand. Das Archiv für Zeitgeschichte und die Tätigkeit seiner Dokumentationsstellen wurde den russischen Gästen in Kurzreferaten vorgestellt. Neben dem Informationszweck diente der Besuch der russischen Delegation dem Ziel, die Möglichkeit von Mikrofilmprojekten und des Austausches von gegenseitig interessierenden Quellenmaterialien zu sondieren. Besonders interessiert zeigte sich die russische Delegation am Bestand zu den »Protokollen der Weisen von Zion« aus dem JUNA-Archiv mit russischen Akten, die hier in Abschrift vorhanden sind und in Moskau heute teilweise fehlen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das AfZ verfügt seit mehr als zehn Jahren lediglich über 2 Etatstellen und einen ordentlichen Kredit von 29'000 Franken. Alle übrigen Anstellungen werden durch besondere ETH-Kredite, Mischfinanzierungen und Drittmittel ermöglicht, die vor allem als zeitlich begrenzte, projektorientierte Zuschüsse gedacht sind. Im Berichtsjahr galt die grosse Sorge einer verbesserten langfristigen Finanzierung der Betriebsgrundlagen durch die ETH Zürich.

Im AfZ waren 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit insgesamt 1035 Stellenprozenten tätig. Die temporären Anstellungen sind vor allem im Zusammenhang mit den laufenden grossen Erschliessungsprojekten vorgenommen worden, die aus Drittmitteln finanziert werden. Als wesentliche Hilfe erweisen sich die zwei bis drei Teilzeitanstellungen im Rahmen des von der »Stiftung Chance« begleiteten Arbeitslosenprogramms. Wenn das AfZ auch 1998 auf ein insgesamt erfolgreiches Jahr zurückblicken kann, so verdankt es dies entscheidend dem engagierten Einsatz seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Nach über 20jähriger Tätigkeit hat Frau Dr. Marie-Claire Däniker Ende 1998 ihre feste Mitarbeit im AfZ aufgegeben. Sie hat seine Entwicklung seit 1978 mitgetragen, zu einem Zeitpunkt also, als in erster Linie Idealismus gefragt war, zumal die Mittel für eine adäquate Bezahlung fehlten. Ohne ihren Einsatz wäre es nicht

möglich gewesen, die grossen Nachlässe von Karl Schmid, Paul Ruegger, Max Nef, August R. Lindt, Fred Luchsinger und anderen mehr zu erschliessen – eine zum Teil jahrelange Arbeit, die fachliches Wissen, Sorgfalt und Durchhaltevermögen erforderten. Ihr Verdienst ist es auch, das Handbuch »Das Archiv für Zeitgeschichte und seine Bestände« initiiert und dessen Fertigstellung wesentlich mitgetragen zu haben. Mit ihrer selbstlosen Bereitschaft, als Archivarin auch dann Hilfe zu leisten, wenn der Archivalltag sich nicht von seiner attraktiven Seite zeigte, hat sie wesentlich zur erfolgreichen Entwicklung des Archivs für Zeitgeschichte beigetragen. Sein Leiter und das AfZ-Team danken ihr herzlich für die langjährige, kollegiale Zusammenarbeit und freuen sich, dass sie als freie Mitarbeiterin mit dem Archiv weiterhin verbunden bleibt.

Stiftungen und Fonds

Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin Goldschmidt-Bollag

Die Stiftung und das Archiv für Zeitgeschichte beklagen den Verlust von Hermann Levin Goldschmidt-Bollag, dem grosszügigen Stiftungsgründer, der am 29. März 1998 gestorben ist. Er gehörte in der Schweiz zu den hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Judentums der Nachkriegszeit. 1914 in Berlin geboren, kam Goldschmidt im März 1938 als Emigrant nach Zürich. Hier studierte er an der Universität Philosophie und promovierte 1941 mit dem Thema »Der Nihilismus im Lichte einer kritischen Philosophie«. In den folgenden Jahren entwickelte er die Grundlagen für sein Verständnis des Dialogs: die »Philosophie als Dialogik«, deren erste Fassung 1948 erschien.

Goldschmidt, der während und nach dem Zweiten Weltkrieg jahrelang als staatenloser Emigrant in der Schweiz gelebt hatte, erhielt hier 1952 die Niederlassungsbewilligung. Noch im selben Jahr gründete er das »Freie Jüdische Lehrhaus Zürich«, das in der Nachfolge von Franz Rosenzweig und Martin Buber die deutsch-jüdische Kulturarbeit nach Auschwitz in neuer Form weiterführte. Wegweisend hierfür sind seine Bücher »Das Vermächtnis des deutschen Judentums« (1957) und »Die Botschaft des Judentums« (1960). In den 70er Jahren fasste er die Ergebnisse seines philosophischen Denkens unter der programmatischen Über-

schrift »Freiheit für den Widerspruch« zusammen – einer Losung, die für viele den kreativen Umgang auch mit den Problemen der Gegenwart bezeichnet.

Das Archiv für Zeitgeschichte ist ihm und seiner 1992 verstorbenen Frau Mary Goldschmidt-Bollag zu besonderem Dank verpflichtet, haben sie doch 1990 mit der Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin Goldschmidt-Bollag ein Förderungswerk im Sinn jüdischer und schweizerischer Weltoffenheit geschaffen, welches die Weiterentwicklung des Archivs für Zeitgeschichte ganz wesentlich unterstützt. Die Stiftung Dialogik gab den Anstoss zum Aufbau der Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte im AfZ, die auch die Nachlässe des Stifterpaares erschliesst und zugänglich macht.

Am 7. Juli 1998 fand die Jahressitzung des Stiftungsrates unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten Prof. Dr. Willi Goetschel statt. Der Stiftungsrat hat dabei dem Archiv für Zeitgeschichte ein Globalbudget für die nächsten drei Jahre zugesprochen, wobei der Budgetrahmen pro Jahr auf Fr. 100'000.— angehoben wurde. Für weitere Aktivitäten wurden 40'000.— Franken bereitgestellt, darunter 20'000.— Franken für die Ausrichtung eines Doktorandenstipendiums.

Im Berichtsjahr finanzierte die Stiftung Saläranteile für die Anstellungen von Herrn lic. phil. Fritz Rigendinger (Benutzungsbetreuung, Sekretariatsführung) und Herrn lic. phil. Jonas Arnold (Erschliessung von individuellen Wiedergutmachungsfällen im Archiv der Schweizerischen Flüchtlingshilfe). Sie beteiligte sich an den Druckkosten für den zweiten Band der Reihe »Veröffentlichungen des Archivs für Zeitgeschichte der ETH Zürich«. Nach dem Hinschied von Prof. Hermann Levin Goldschmidt-Bollag übernahm das Archiv für Zeitgeschichte am 10. Juli und am 24. August 1998 gemäss seiner letztwilligen Verfügung den Restnachlass. Dieser Teilbestand wurde vorerst durch ein Übernahmeverzeichnis erschlossen.

Stiftung Jüdische Zeitgeschichte an der ETH Zürich

Die Stiftung Jüdische Zeitgeschichte an der ETH Zürich finanzierte im Berichtsjahr die Anstellung von Frau lic. phil. Ursula Meier, die in den Bereichen Benutzung, Erschliessung von Beständen der jüdischen Zeitgeschichte sowie Mikrofilmprojekte in Israel tätig war. Die Stiftung beteiligte sich an den Salärkosten für lic. phil. Daniel Gerson (Benutzung, Erschliessung VSJF-Archiv, Einzelaufträge) und finanzierte ab 1. Oktober die Neuanstellung von Frau lic. phil. Elisabeth Eggmann (Erschliessung des SIG-Archivs). Sie ermöglichte die stundenweise Anstellung von

Jerusalem
27.10.57

Lieber Herr Dr. Goldschmidt —

Vielen Dank für die Übersendung Ihres Buches,
das ich mit Interesse gelesen habe. Es ist gut,
dass heute für Gisi und für das deutsche Juden-
tums solches Wissen gesagt wird.

Bedenken habe ich, bei all unserer hohen Schätzung
von Cohens Werk, gegen eine Formulierung wie die
auf S. 96 »Seit dem Babelsturm...« — das ist eine
metaphorische Äußerung.

Ich würde mich freuen, Ihnen wieder einmal zu
begegnen. Ich denke gern daran, dass es noch ein
»jüdisches Judentum« gibt.

Mit guten Wünschen für Leben und Arbeit
Dr. Martin Buber

*Don Andrea Saloni (S. 116), die Tochter des russischen Generals v. Saloni, ist
nicht jüdischer Abstammung gewesen. Meinem Vorgesetzten aus Franz. Sta. nicht.*

Reaktion von Martin Buber zu Hermann Levin Goldschmidts Werk »Das Vermächtnis des Deutschen Judentums«, das 1957 in Frankfurt am Main erschien.

Herrn Michael Funk (Erschließung des JUNA-Archivs) und beteiligte sich an den Reisekosten für Mitarbeiter im Zusammenhang mit Projekten der Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte. An die Drucklegung der Dissertation von Karin Huser »Schtetl an der Sihl«, leistete die Stiftung ebenfalls einen Beitrag. Für die wertvolle Unterstützung und die geleistete Hilfe danken wir dem Stiftungsrat und dessen Präsidenten Dr. Rolf Bloch sehr herzlich.

Karl-Schmid-Stiftung

Das Sekretariat der Karl-Schmid-Stiftung befindet sich im Archiv für Zeitgeschichte und wird unter der Leitung des aktiven Stiftungsratspräsidenten Prof. Dr. Hans Künzi durch Fritz Rigendinger geführt. Für die Karl-Schmid-Stiftung war 1998 ein besonders bewegtes Jahr. Der Schwerpunkt der Stiftungstätigkeit lag in der Fertigstellung der sechsbändigen Edition »Karl Schmid – Gesammelte Werke« durch Dr. Thomas Sprecher und lic. phil. Judith Niederberger. Sie erschien im NZZ Buchverlag gerade rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse.

Die Stiftung führte am 7. Dezember 1998 an der ETH Zürich das fünfte Karl Schmid-Symposium mit anschließender Diskussion unter dem Titel »Bürgertugend und Patriotismus« durch. Prominenter Gastredner war Bundespräsident Arnold Koller, der in Anknüpfung an die Rede Karl Schmidts zum hundertjährigen Bestehen des Bundesstaates den im aktuellen Jubiläumsjahr abgeschlossenen Entwurf einer totalrevidierten Bundesverfassung vorstellte. Der Präsident des Stiftungsrates warb für den neugegründeten Förderverein der Karl-Schmid-Stiftung und lud zum Beitritt ein.

Jaeckle-Treadwell-Stiftung

Als Nachfolger von Herrn Dr. Erwin Jaeckle, dem 1997 verstorbenen Mitgründer und Präsidenten, wurde Herr Prof. Dr. Eduard Stäubli zum Stiftungsratspräsidenten gewählt. Neuer Vizepräsident ist Herr August Scherrer. Die Stiftung nimmt verschiedene Förderungsaufgaben wahr und unterstützt auch Forschungs- und Quellenerforschungsprojekte im Archiv für Zeitgeschichte. Im Berichtsjahr sprach ihm der Stiftungsrat eine Vergabung von 3000 Franken zu.

Emil Friedrich Rimensberger-Fonds

Seit 1981 leistet der Emil Friedrich Rimensberger-Fonds regelmässige Beiträge an die Erschliessung von privaten und institutionellen Nachlässen und Beständen. Im Berichtsjahr beteiligte er sich an der Finanzierung der 40%-Teilzeitstelle von Frau Dr. Marie-Claire Däniker, welche die Arbeiten am Archivhandbuch, die Verzeichnung der Neuzugänge, die Ergänzung alter Bestände und die Aktualisierung gedruckter Sammlungen weiterführte. Ihr besonderes Augenmerk galt der Einarbeitung ihrer Nachfolger in den Bereichen Bibliotheksdatenbank, Führung des Gesamtinventars und der »Sammlung Geschichte«.

Dank

Das Archiv für Zeitgeschichte dankt folgenden Personen und Förderungswerken für ihre 1997 gewährte wesentliche Unterstützung:

- Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin Goldschmidt Bollag
- Stiftung Jüdische Zeitgeschichte an der ETH Zürich zur Sicherung und Erschliessung historischer Quellen in der Schweiz
- Jaeckle Treadwell Stiftung
- Emil Friedrich Rimensberger Fonds
- Karl Schmid Stiftung

Beiträge an die Infrastrukturkosten der Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte leisten:

- George und Jenny Bloch Stiftung
- René und Susanne Braginsky Stiftung
- Angela und Peter Guggenheim Ascarelli Stiftung
- Willi und Mimi Guggenheim Stiftung
- Israelitische Cultusgemeinde Zürich
- Kirschner Loeb Stiftung
- Saly Mayer Memorial Stiftung
- Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund
- Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus
- Ernst und Jacqueline Weil Stiftung
- Dr. h. c. mult. Branco Weiss

Beiträge an die Dokumentationsstelle Wirtschaft und Zeitgeschichte leisten:

- Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft
- Schweizerischer Handels und Industrie Verein

Auch künftig sind das Archiv für Zeitgeschichte und seine Dokumentationsstellen auf die Förderung durch Drittmittel angewiesen. Für Stiftungen, Legate und Spenden freut sich Dr. Uriel Gast auf Ihre Kontaktnahme.

Öffnungszeiten

Das Archiv für Zeitgeschichte ist von Montag bis Freitag zwischen 9.00 und 17.00 Uhr geöffnet. Die Benutzung erfolgt auf Voranmeldung und gemäss geltendem Archivreglement; gedruckte Dokumentationen sind frei zugänglich, für die Einsichtnahme in ungedruckte Unterlagen ist ein schriftliches Gesuch erforderlich.

Adresse: Hirschengraben 62, 8001 Zürich (Tram 3, 4, 6, 7, 10, 15,
Bus 31 bis Central)

Postadresse: Archiv für Zeitgeschichte, ETH Zentrum, CH 8092 Zürich

Telefon: 01/632 40 03 (Benutzerdienst, Voranmeldung)

Fax: 01/632 13 92

E mail: afz@history.huwi.ethz.ch

URL: www.afz.ethz.ch

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin
Goldschmidt-Bollag.